

Liebe Leserinnen und Leser,

das ist nun also mein 4. und somit auch letzter Rundbrief. Das Thema dieses Rundbriefs wird mein Fazit dieses Jahres sein. Jedoch werde ich erst einmal, wie die letzten Male auch, mit einem Rückblick der letzten Monate beginnen. Nun sitze ich in dem wunderschönen Innenhof des Studentenwohnheimes und versuche die Ereignisse der letzten Monate in Worte zu fassen, was mir schwerfällt, da so viel passiert ist.

Im **Mai** gab es einen Gottesdienst in Allevard, einer Stadt in der Nähe von Grenoble, wo anschließend gemeinsam gegessen und kleine Animationen für die Kinder vorbereitet wurden. Passend zu der Bibelgeschichte der Fischerei habe ich also ein Angelspiel gebastelt und animiert. Den Kindern hat es gefallen und ich war am Ende stolz, dass ich das Spiel ohne große Probleme auf Französisch animieren konnte. Des Weiteren war meine Tante Ende Mai da, was mich sehr gefreut hat.

Der **Juni** war bereits deutlich hektischer als der vorherige Monat. Anfang Juni fand die internationale Synode der evangelischen Kirche mit dem Thema „Vivre ensemble“ (Gemeinsam Leben) in Grenoble statt. Auf dieser haben Hannah, die Mitfreiwillige in Grenoble, und ich ausgeholfen. Vor allem der Abschiedsgottesdienst hat mich beeindruckt, denn es waren über 200 Leute anwesend. Anschließend sind Hannah und ich nach Montpellier gefahren, um Yasmin, ebenfalls eine Freiwillige, zu besuchen. Dort sind wir auf einem Festival und natürlich auch am Strand gewesen. Da die WM der Frauen in Frankreich stattfand, hatten Hannah und ich das Glück, zum ersten Mal zwei Fußballspiele live (in Grenoble) zu sehen. Dann besuchte mich eine Freundin, mit welcher ich unter anderem zusammen mit Freunden des Foyers zu der „Fete de la musique“, einem Musikfestival, gegangen bin. Es hat in Strömen geschüttet, aber wir hatten alle eine schöne Zeit.

Dann kam auch schon der Abschiedsgottesdienst in Montbonnot, der mir klar gemacht hat, wie wenig Zeit mir noch in Grenoble bleibt. Ich habe eine Rede gehalten und wurde von der Gemeinde offiziell verabschiedet. Außerdem kam Jann (ein Mitfreiwilliger aus dem Projekt in London) zu Besuch. Ein paar Tage später kam dann auch Yasmin dazu und gemeinsam mit Hannah sind wir mit dem Flixbus nach Paris gefahren. Wir hatten einen unvergesslichen gemeinsamen Urlaub dort.

Dann war es auch schon **Juli**. Aufgrund der Sommerferien sind meine Arbeitszeiten sehr gesunken, dadurch arbeite ich nun nur noch mittwochs und donnerstags in der Tafel und mache Hausbesuche. Deswegen habe ich natürlich sehr viel Freizeit gehabt, die ich ausnutzen musste. Hannah und ich wurden zu Beginn des Monats von Marlyse (einer Dame mit der wir gemeinsam im Echoppe arbeiten) in ihr Haus in den Bergen eingeladen. Wir haben dort ein wunderschönes ruhiges Wochenende verbracht. Nach den aufregenden Tagen in Paris war das Haus, im kleinen Dorf mitten in den Bergen, genau das Richtige für uns.

Im Juli hatte ich außerdem ein Abschiedsessen mit meinem Französischkurs und habe meine Gastfamilie verabschiedet, da sie in den Urlaub gefahren sind. Hannah und ich wollten noch ein wenig die angrenzenden Länder erkunden, weshalb wir Tagesausflüge nach Genf und Turin gemacht haben. Da ich noch nicht genug gereist war, habe ich dann auch noch einen Kurzurlaub in London gemacht, bei welchem ich Jann in seinem Projekt besucht habe.

Nun aber zum eigentlichen Thema dieses Rundbriefs, und zwar dem Fazit. Zum Weltfrieden habe ich während meines Jahres hier nicht beigetragen, zur Völkerverständigung hingegen schon und das

nicht nur zwischen den Franzosen und den Deutschen, sondern auch vielen anderen Ländern. Denn dadurch, dass ich nun fast ein Jahr lang in einem internationalen Studentenwohnheim gelebt habe, habe ich mich mit sehr vielen unterschiedlichen Menschen über meine Arbeit in Frankreich, Kulturunterschiede, Politik, Religion, den Klimawandel und viele andere interessante und wichtige Themen unterhalten, die meine Sicht auf manche Dinge ungemein erweitert oder auch verändert haben. Natürlich hat meine Arbeit, vor allem die im Echoppe, auch zur Völkerverständigung beigetragen.

Ich habe dieses Jahr sehr viel über die französische Kultur lernen dürfen, was sehr interessant war, da die Unterschiede nicht riesig aber trotzdem natürlich gewisse Unterschiede vorhanden sind. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, unvoreingenommen und offen für Neues zu sein. Ich habe gelernt, dass ich nicht viel brauche, um glücklich zu sein und mich an den kleinen Dingen, wie einem Kaffee, Musik, einem Sonnenaufgang, einem guten Buch, einer interessanten Unterhaltung, . . . zu erfreuen. Außerdem habe ich gelernt, dankbarer zu sein. Nicht alles für selbstverständlich zu nehmen und sich über die kleinen Dinge zu freuen.

Eins kann ich sagen, in diesem Jahr gibt es ganz schön viele Dinge, für die ich dankbar sein kann. Es fängt mit der Tatsache, dass ich die EKIR als Entsendeorganisation habe, an. Ich habe tolle Freunde unter meinen Mitfreiwilligen gefunden und mich jeder Zeit gut betreut und nie alleine gefühlt. Ich wusste stets, dass wenn ich ein Problem in meinem Projekt gehabt hätte, Ansprechpartner da gewesen wären, die gemeinsam mit mir eine Lösung für mein Problem gesucht hätten. Darüber hinaus bin ich dankbar dafür, meinen FFD in Frankreich zu machen. Ich bin für Margret, die mir als Ansprechpartnerin vorgestellt wurde, und nun so viel mehr ist, dankbar. Für meine Gastfamilie, durch die ich die verrücktesten und schönsten Sachen erleben konnte und die es mir gemeinsam mit Margret leicht gemacht haben, Grenoble als mein zweites Zuhause anzusehen. Ich bin dankbar für meine Familie und Freunde, die mich während dieses Jahres tatkräftig unterstützt und teilweise sogar besucht haben, was mich jedes Mal sehr gefreut hat. Von höchster Bedeutung ist aber auch, die seelische, sowie die finanzielle Unterstützung. Danke also an alle aus meinem Unterstützerkreis, denn ohne eure Unterstützung wäre dieses Jahr nicht möglich gewesen. Ich bin dankbar für die unterschiedlichen und interessanten Menschen, die ich kennenlernen durfte, von denen viele sehr gute Freunde oder gar Familie geworden sind.

Allein der Gedanke daran, Grenoble in nur wenigen Tagen verlassen zu müssen, tut mir weh. Aber genauso freue ich mich auf einen neuen Abschnitt meines Lebens. Meine Studienzeit. Ich freue mich darauf, mein Studium anzufangen und neue Leute kennenzulernen und vor allem neue Erfahrungen zu sammeln. Au revoir zu sagen, ist und bleibt aber natürlich trotzdem schwer. . .

Bises

Nora



Paris



Paris



Turin



Genf



London (Tower Bridge)



Aussicht bei einem Spaziergang bei Marlyse



Grenoble (Blick auf die Isère)